Was machen wir jetzt?

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **27 (1951-1952)**

Heft 2

PDF erstellt am: **04.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Was machen wir jetzt?

Aufgabe Nr. 112 und 1. Wettbewerbsaufgabe 1951/52.

Eine Situation aus dem Felddienst.

Kpl. Arber erreicht mit seiner Gruppe, bestehend aus 8 Mann mit 1 Lmg., 2 Mp., 6 Kar., 2 Pz.-WG-Ausrüstungen und Handgranaten, noch vor Einbruch der Dämmerung die Straßengabel (siehe Skizze) bei Pt. 475. Er erhält hier von seinem Zugführer den Auftrag, eine Feldwache einzurichten und den ca. 150 m breiten Abschnitt zwischen A und B zu überwachen und die Verbindung zum KP der Kompagnie sicherzustellen, der sich 800 m SW Pt. 475 an der Straße befindet. Als Verbindungsmittel werden ihm nebst einem Fahrrad auch zwei Foxgeräte zur Verfügung gestellt. Der Auftrag ist vorläufig unbefristet.

Mit dem Gegner, der vorerst mit schwachen Kräften die Grenze überschritten hat, wurde noch keine Fühlung aufgenommen. Es ist aber bekannt, daß er einzelne Patrouillen weit ins Landesinnere infiltrieren konnte.

Die eigenen Truppen sind im Vormarsch gegen den gefährdeten Grenzabschnitt, der nur durch schwache Kräfte hinhaltend verteidigt wird. Das Gros unserer Truppen, das in der Nacht weitermarschieren wollte, erhielt Befehl, sich vorläufig in diesem Waldgelände einzugraben und sich zum weiteren Vormarsch bereitzuhalten. Beidseits des Kpl. Arber zugeteilten Abschnittes befinden sich Feldwachen der Nachbartruppen. Es ist Herbst während einer längeren Schönwetterperiode.

Wie löst Kpl. Arber seinen Auftrag?

Lösungen sind bis spätestens 31. Okt. 1951 der Redaktion des „Schweizer Soldats" Postf. 2821, Zürich-Hauptbahnhof, einzusenden.

Besprechung der Aufgabe Nr. 110 folgt in nächster Nummer.

Der bewaffnete Friede

Militärische Weltchronik.

(Forts.)

Neutralitätsstatus für Deutschland hört man auch von westlicher Seite, erst kürzlich erschien ein groß aufgemachtes Interview der USA-Journalistin Dorothy Thomson, die einen ähnlichen wie Schweiz und Schweden für Deutschland fordert. Verlockende Töne, aber nichts als Trugschlüsse. Der größte Trugschluß liegt wohl darin, daß die Schweiz wie auch Schweden ihre Neutralität mit Armeen verteidigen können, die sowohl ausbildungsmäßig, wie ausrüstungsmäßig, wie auch moralisch als eine der besten zurzeit in Europa bezeichnet werden können. Wo gibt es in Europa heute noch Männer, die ihren Urlaub freiwillig zum Beispiel für Hochgebirgsausbildung verwenden, noch dazu auf eigene Kosten, wie es in der Schweiz der Fall ist?

Jeder Generalstab überlegt sich, solche Länder anzugreifen, die ein vielfaches an Angriffstruppen erfordern würden. Das beste Beispiel bietet Hitler und seine Angriffsabsichten auf die Schweiz im letzten Krieg, die aus ähnlichen Motiven unterblieben sind.

Viele werden einwenden, ja, die Schweiz und Schweden haben ja 100 Jahre keinen Krieg geführt, richtig, keinen Eroberungskrieg, sie waren aber jederzeit bereit, ihre Freiheit und Lebensart zu verteidigen.

Will man in Westdeutschland etwas anderes?

Außer einigen unverbesserlichen Nationalisten der Linken wie der Rechten, die nur ihre Macht mit einer neuen Größe des Vaterlandes meinen, denkt wohl niemand an eine neue ungerechtfertigte Eroberung fremden Gebietes.

Der einzige Gedanke aller positiven christlich-abendländischen Menschen gipfelt in der Wiederherstellung einer göttlichen Ordnung im christlichen Sinn, die alle Menschen umfassen soll, die guten Willens sind. Dies ist heute einem großen Teil der sogenannten Kriegsgeneration klar geworden, bewußt oder unbewußt, es fehlte bisher nur dieser Idee an Form und Gestalt, um zu beginnen, sie als Realität durchzuführen.

Eine nüchterne und klare Beurteilung der Gesamtlage Europas, wie im speziellen Westdeutschlands, kann nur zu der einen Schlußfolgerung führen, daß trotz der alliierten Fehler seit 1945 und der daraus resultierenden menschlich begreiflichen Ressentiments gegen eine sogenannte Remilitarisierung, bei einer neuerlichen kriegerischen Entwicklung der christliche Teil der Bevölkerung nichts anderes tun kann, als seine christliche Lebensart zu verteidigen.

Da bis dato leider die Menschheit ihre Kämpfe noch nicht auf geistiger Ebene oder auf dem Sportplatz austrägt, sondern sich leider mehr denn je auf eine waffenmässige Auseinandersetzung vorbereitet, kann doch niemand im Ernst glauben, daß gerade Westdeutschland durch ein flammendes Bekenntnis gegen Remilitarisierung und Krieg oder durch ein trotzig beleidigtes Beiseitestehen, vom Kriege verschont bliebe wie eine Oase in der Wüste? — Nein, im Gegenteil, es würde das Harakiri des deutschen Volkes sein.

Jeder primitive Volksstamm wehrt sich, wenn er angegriffen wird und bereitet sich auch in ruhigen Zeiten auf einen feindlichen Angriff vor. Dies ist geschichtlich bewiesen, solange man die Geschichte der Menschheit verfolgen kann.

Nochmals das Beispiel der Schweiz! Die Schweiz gehört keiner der politischen Allianzen an. Das

(Fortsetzung Seite 32)